

Erhard Kiehnbaum

Hermann Korff - Gerant der "Neuen Rheinischen Zeitung". Bruch-Stücke seines Lebens.

Aus: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2005. Argument Verlag Hamburg und Berlin 2006, S. 223-249

Über die Redaktionsmitglieder der *Neuen Rheinischen Zeitung* gibt es mehr oder weniger umfangreiche Biografien oder biographische Skizzen. Auch über die Drucker des Blattes liegen inzwischen biografische Angaben vor.¹ Der Lebensweg eines der Geranten (Geschäftsführer) der Zeitung - Hermann Korff - blieb jedoch lange Zeit völlig im Dunkeln. Das hat gewiss verschiedene Ursachen. Eine davon mag wohl sein: Ein „richtiger“ Held war er nie – er war mehr ein Ritter von trauriger Gestalt. Zudem: Die Beschaffung einigermaßen zuverlässiger Daten zu seiner Biografie gestaltete sich auf merkwürdige Weise schwierig. Das beginnt schon mit der Ermittlung von Geburtsort und -datum. Noch im Namenregister der MEGA² ist zu finden: „Korff, Hermann (geb. 1825)“. Eine genauere Angabe findet sich aber bereits 1913 in der „Offizier-Stammliste“ des Infanterieregiments Nr. 15, in dem Korff gedient hatte. Dort heißt es: „Geb[oren] Juli 1824 in Westfalen.“² Aber erst als ich gesicherte Angaben über den Vater – der ebenfalls Offizier war - erlangt hatte, konnten gezielte Nachforschungen in dessen Stationierungsorten Warendorf, Hamm und Münster angestellt werden. Tatsächlich fand sich dann in den Kirchenbüchern der Katholischen Kirchengemeinde St. Agnes in Hamm unter der Registriernummer 59/1824 der Eintrag:

„Geburt von: Hermann Jakob Korff [...]
geboren am: 9.9.1824
getauft am: 10.10.1824“.

Der Vater Johann *Adrian* Joseph Korff, geboren 1785 (oder 1783) in Hamm, war 1807 in das bergische Lancier-Regiment eingetreten, hatte an der Seite napoleonischer Truppen am Krieg gegen die spanischen Guerilleros teilgenommen, wurde 1811 zum Unterleutnant ernannt. Bereits 1812 avanciert er zum Leutnant. Ein Jahr später tritt er in preußische Dienste. Bereits im Winter 1813 zeichnete er sich, wie es in der Regimentsgeschichte heißt, durch eine „glückliche Attacke“ gegen eine französische Schwadron aus.³ Bald wurde er zum Rittmeister befördert und Chef der 2. Eskadron des Husaren-Regiments von Berg (später 2. Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11).⁴ Die Mutter, *Elisabeth* Caroline Korff, geboren am 7. Februar 1795, entstammte einer angesehenen Lippstädter Familie. Ihr Vater war der Jurist, Richter und Syndikus in Cappel (heute Ortsteil von Lippstadt) Johann Diedrich Thulemeier (1767-1818).⁵

¹ François Melis: Die Drucker der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Zum unvorhergesehenen Wechsel der Druckerei im Sommer 1848. In: Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution. Studien zur deutschen Revolution von 1848/49. Berlin 1998, S. 273-320. – An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, mich für die freundschaftliche Unterstützung ganz herzlich zu bedanken, die ich von François Melis dadurch erhalten habe, dass er mir seine zu Korffs Kölner Zeit gesammelten Materialien für diese biografische Skizze zur Auswertung überlassen und wertvolle Hinweise zur Verbesserung des Manuskripts gegeben hat.

² Cramer: Offizier-Stammliste des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälische) Nr. 15, Berlin 1913, S. 155.

³ Ebenda, S. 126.

⁴ Siehe H[ans] v. Eck: Geschichte des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 und seiner Stammtruppen von 1807 - 1893. Mainz 1893, S. 365 (dort übrigens „Adrian von Korff“ genannt, während alle anderen verwendeten Quellen – auch die Rang- und Quartierlisten - ihn ohne „von“ führen).

⁵ Freundliche Auskunft von Frau Dr. Claudia Becker, Stadtarchiv Lippstadt.

Zu bemerken ist, dass der Vater Adrian katholischer, die Mutter Elise evangelischer Konfession war und die Kinder entweder katholisch oder evangelisch getauft wurden.⁶ Als der Sohn Hermann geboren wurde, war der Vater in Hamm stationiert und wohnte mit seiner Familie im Haus Nr. 53.

Als Hermann 10 Jahre alt war, ging sein Vater als Major nach siebenundzwanzig Dienstjahren in Pension. Er selbst wurde wenig später, wohl nachdem er die Elementarschule besucht hatte, in das preußische Kadettenkorps aufgenommen. In seiner Streitschrift: „Schon wieder ein ehrengerichtlicher Prozeß!“ bemerkt er, dass er bis zu seinem „17. Jahre in einer Kadettenanstalt“⁷ aufgewachsen sei.

Die Aufnahme in das Kadettenkorps erfolgte nach Vollendung des elften Lebensjahres zunächst in eine der Provinzialeinrichtungen. Das waren zu dieser Zeit entweder Potsdam oder Kulm. Es ist anzunehmen, dass Hermann Korff die Kadettenanstalt in Potsdam absolviert hat. Die Ausbildung war dort breit angelegt und umfasste neben Religion, den Sprachen deutsch und französisch auch die Fächer Geschichte, Geografie, Mathematik (in Verbindung mit Physik, Chemie, Mechanik und Astronomie) und natürlich spezielle militärische Fächer wie Waffenlehre und Taktik. Neben der Exerzierausbildung nahm auch die körperliche Ertüchtigung (Turnen, Schwimmen und Fechten) einen breiten Raum ein. Ja selbst Tanzunterricht stand auf dem Lehrplan.⁸ Die allgemeine Erziehung war darauf gerichtet, den Zögling so zu formen, dass er bereit war, sich „dem im Gebote seiner Vorgesetzten ausgedrückten göttlichen Willen“ unterzuordnen, die militärische Erziehung dagegen, ihn auf „seinen künftigen Beruf würdig vorzubereiten“.⁹

Als Erziehungsmittel galten u.a. das Beispiel der Erzieher und Lehrer, die militärische Organisation, Lob und Tadel, Lohn und Strafe. Bestraft wurde u.a. durch Entziehung der Mahlzeit und Arrest. Bei Zöglingen unter 14 Jahren wurde auch körperliche Züchtigung als legitim angesehen.¹⁰ Beurlaubt wurden die Zöglinge nur Sonntags auf Antrag ihrer Angehörigen oder Freunde. Besuche waren nur in den Freistunden gestattet und bedurften vorheriger Anmeldung und Genehmigung. Während der Ferien konnte den Kadetten Urlaub zum Besuch ihrer Angehörigen gewährt werden. Die Korrespondenz wurde zensiert. Dreimal jährlich wurden die Eltern über die Leistungen ihrer Söhne informiert.¹¹

⁶ Hermann war das fünfte Kind der Eheleute Korff. Neben zwei früh verstorbenen, in Warendorf geborenen Brüdern, war *Friedrich* August Hubert (geb. 24.12. 1820 in Warendorf) Hermanns ältester Bruder. (Siehe Eintragungen im Tauf- und Sterbebuch des Katholischen Pfarramts St. Laurentius Warendorf. - Für seine Bemühungen bei der Beschaffung der Einträge schulde ich Herrn A. Smieszchale vom Kreisarchiv Warendorf Dank.). - Friedrich Korff promovierte 1843 an der Berliner Universität zum Dr. med. (Siehe Humboldt-Universität zu Berlin. Universitätsarchiv. Med. Fak. Nr. 560, Bl. 11; 29-30). - Der zweitälteste Bruder war der am 22.Juni 1822 in Hamm geborene Rudolfo Korff (Auszug aus den Kirchenbüchern der Katholischen Kirchengemeinde St. Agnes in Hamm). Die Konfession der beiden jüngeren Geschwister (Auguste, geb. etwa 1832 und Emil, geb. ca. 1836) wird mit evangelisch angegeben (Siehe Liste der sämt. Zivileinwohner zu Lippstadt pro 1846. Stadtarchiv Lippstadt, Akte C 352. Kopien übermittelte mir freundlicherweise Herr Jörg Dresch).

⁷ Schon wieder ein ehrengerichtlicher Prozeß! Von H[ermann] Korff, ehemals Sek.-Lieut. im königl. preuß. 15ten Infant.-Reg., Mannheim 1847, S. 40. (Nachfolgend Korff: Prozeß).

⁸ Diese und die folgenden Angaben nach 1. Stammliste der Königlich Preußischen Armee seit dem 16ten Jahrhundert bis 1840, Berlin o. J. [1849], S. 309 ff.; Geschichte des Königlich Preußischen Kadetten-Corps nach seiner Entstehung, seinem Entwicklungsgange und seinen Resultaten ... aus den urkundlichen Quellen geschöpft und systematisch bearbeitet von Adolf Friedrich Johannes von Crousaz, Berlin 1857 (nachfolgend Crousaz); August Gertner: Bensberg und sein Kadettenhaus. Siegen 1862 (nachfolgend Gertner: Bensberg); Graf von Haslingen: Geschichte der Kadettenhäuser in Potsdam, Berlin 1906.

⁹ Crousaz, S. 318.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Gertner: Bensberg, S. 110-111.

In seinem Versuch, die Befindlichkeit der Zöglinge im Kadettenkorps literarisch zu verarbeiten, schreibt Hans-Joachim Freiherr von Reitzenstein später: „In einer Viertelstunde begann der Dienst. Was ließ sich mit solch kargem Zipfelchen freier Zeit beginnen? So ging es den ausgeschlagenen Tag: Immer eine Stunde der Anspannung und darnach einige Minuten der ‚Erholung‘. Minuten, in denen die Glieder nicht einmal Muße fanden, sich auf einem harten Stuhl zu strecken. Minuten, während deren sich die Nerven gerade auf die kommende Stunde einstellen konnten. Vormittags Unterricht, nachmittags praktischer Dienst.“¹² Und über einen seiner „Helden“: „Er nahm jeden neuen Tag an wie einen Feind, den man eben nach bestimmten, sehr unbequemen, jedoch geheiligten Regeln abtun muß. Aber innerlich umgab er sich mit einem Panzer, an dem jeder Stoß alltäglicher Widerwärtigkeiten abglitt [...].“¹³ – Angesichts eines so reglementierten Lebens verwundert es gewiss nicht, wenn Korff sich später vor allem an den großen Zwang, der dort herrschte, erinnert.¹⁴

Gewöhnlich verließen jene Zöglinge, die aufgrund ihrer Leistungen und ihrer Führung die Gewähr boten, nach einer weiteren dreijährigen Ausbildung das Offiziersexamen erfolgreich zu bestehen, nach Vollendung des vierzehnten Lebensjahres die Provinzialanstalt, um an das Berliner Hauptinstitut zu wechseln.¹⁵ Da Korff jedoch lediglich als Portepeefähnrich aus dem Kadettenkorps verabschiedet wurde, hatte er diese Voraussetzungen offensichtlich nicht erfüllt. Das stellte aber offenbar auch keine Besonderheit dar, denn eine Statistik für die Jahre 1818 bis 1838 gibt an, dass von über zweitausend Kadetten, 657 als Offiziere, 740 als Portepeefähnriche, 589 als Unteroffiziere und 46 als sogenannte Gemeine die Anstalten verließen.¹⁶

Korff wurde am 12. August 1841 dem 15. Infanterie-Regiment in Minden als Portepeefähnrich zugewiesen. Er genoss die neuen Freiheiten und orientierte sich dabei an den dortigen Offizieren. Er beschreibt die Situation später so: „Ein großer Theil dieses Offizierkorps führte ein wildes, genußsüchtiges Leben, dessen Hauptinhalt in Spielen, Saufen etc. bestand, während von einer wissenschaftlichen Beschäftigung wenig zu finden war. Viele von den Herren steckten tief in Schulden, weil ihre Einnahmen ihrem verschwenderischen Leben nicht gewachsen waren. In diese Gesellschaft gerieth ich hinein; das Treiben behagte mir im Gegensatz zu dem Zwange, unter dem ich so lange gestanden hatte; die vielen Beispiele der Offiziere [...] verlockten mich, es ihnen gleich zu thun, ich setzte als Fähnrich sogar einen gewissen Ehrgeiz darein. So kam es, daß ich mich schon früh in Schulden stürzte. Die bessere Einsicht, die ich später allmählig durch andern Umgang gewann, war nicht gleich im Stande, mich von der frühern Lebensweise loszureißen, an welche mich die Gewöhnung zu sehr fesselte; es gelang erst nach und nach.“¹⁷

¹² Hans-Joachim Freiherr von Reitzenstein: Vergitterte Jugend. Geschichten aus dem Kadettenkorps. Berlin 1920, S. 86.

¹³ Ebenda, S. 92.

¹⁴ Korff: Prozeß, S. 40.

¹⁵ Siehe Crousaz, S. 317. Die Statuten des Kadettenkorps vom 21. Juni 1838 regelten den Übergang von den Provinzial-Anstalten zur Hauptkadettenanstalt in Berlin folgendermaßen: „Alle Zöglinge, die nach zurückgelegtem 14ten Lebensjahre sich nicht zum Uebertritte in das Hauptinstitut eignen, vollenden ihre Erziehung in dem Provinzialinstitute, und treten dann, je nach ihrer Qualifikation, als Portepee-Fähnriche, Unteroffiziere oder Gemeine in die Armee.“ (Ebenda).

¹⁶ Crousaz, S. 362.

¹⁷ Korff: Prozeß, S. 40.

Sozialistische Einflüsse

Der *andere* Umgang, von dem Korff hier andeutungsweise spricht, bestand vorzugsweise in Offizieren der 7. Artilleriebrigade - unter ihnen vor allem Friedrich Anneke, der im September 1844 nach Minden kommandiert worden war. Welchen tiefen Eindruck diese Offiziere um Anneke bei den jungen Leuten in ihrer Umgebung hinterließen, vermittelt der Brief eines Schulfreundes von Friedrich Hammacher, in dem es heißt: „Deinen letzten Brief habe ich dankend durch den p. Anneke empfangen; er besuchte mich am vorigen Sonnabend mit einem mir bekannten Artillerie-Offizier (v. Willich) des Morgens; sein Begleiter lud mich auf den Sonntag Morgen zum Frühstück ein, und waren wir bei demselben, nebst dem Dir ja bekannten Lieutenant Engels von Morgens 6 Uhr bis um 10 Uhr (eine ziemlich ungewöhnliche Zeit) zusammen. Dein Urtheil über Anneke fand ich vollkommen gerechtfertigt und war es mir doppelt interessant ihn kennen zu lernen als ich seine Geschichte in Umrissen bereits von Dir, spezielles aber hier erfahren hatte. Ich war noch am Sonntag Nachmittag und Abend mit ihm und den anderer Artillerie-Offizieren zusammen und habe auf diese Weise einen herrlichen Tag verlebt, für den ich Dir eigentlich Dank sagen muß. Dies Artillerie-Corps habe ich bei dieser Gelegenheit genauer kennen gelernt, da ich bisher nur selten mit ihnen zusammengetroffen war und ich habe meine hohen Erwartungen vollkommen bestätigt gefunden. Ich habe volle Achtung vor dem Geiste der diese Leute beseelt; sie sind frei zu nennen, so weit jemand heut zu Tage frei sein kann trotz des militärischen Dienstes. Sehr viele sind philosophisch und wissenschaftlich durchgebildet, keiner indifferent gegen höhere Interessen, alle dem Sozialismus mehr oder weniger nahestehend. Den ganzen Tag über wurde kein uninteressantes Wort gesprochen, kein unbedeutender Gegenstand berührt, man merkt den Leuten an, daß sie in einer nur geistigen Atmosphäre sich bewegen. Anneke schien in gutem Ansehen bei Ihnen zu stehen und von bedeutendem Einfluß zu sein.“¹⁸

Korff hatte sich bald mit dem sieben Jahre älteren Anneke befreundet und gemeinsam gründeten sie im November 1844 einen Leseverein für Offiziere in Minden. Friedrich Beust, Leutnant im 17. Infanterieregiment in Wesel und in Kontakt mit Anneke, schrieb später: „Das Studium der Hegelschen Philosophie und der politisch-sozialen Wissenschaften führte zu einer kritischen Betrachtung unserer Zustände, gebar im Offizierskorps selbst eine Oppositionspartei. Fast in allen Regimentern gaben Lesezirkel das Material zum Studium jener meist in verbotenen Büchern niedergelegten Wissenschaften. Die sich mehr und mehr kräftigende Opposition leistete der unerträglichen Bevormundungssucht Widerstand und bekämpfte die strenge Abgeschlossenheit des Standes in seinen fratzenhaften romantischen und nichtromantischen Vorurteilen.“¹⁹

Welchen geistigen Einflüssen, der - inzwischen zum Leutnant ernannte²⁰ – gerade zwanzigjährige Hermann Korff unterlag, zeigt der Bestand des Lesevereins. Neben Romanen und Reisebeschreibungen hielt der Mindener Leseverein auch sogenannte „auflösende“ Bücher politischen, historischen und militärischen Inhalts bereit. Eine von Anneke vorgelegte Liste nennt u.a.:

- Johann Gottlieb Fichte: Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französische Revolution. Zur Beurteilung ihrer Rechtmäßigkeit. Zürich/Winterthur und Bern 1844;
- Ferdinand Freiligrath: Ein Glaubensbekenntnis. Zeitgedichte. Mainz 1844;
- Edgar Bauer: Die Zensurinstruktion vom 31. 1. 1843 beleuchtet. Leipzig 1843;

¹⁸ Carl Keller an Friedrich Hammacher. Wesel, 8. Mai 1846. BA Berlin, Nachlass Hammacher.

¹⁹ Rheinisches Echo. Sonntagsblatt zur Westdeutschen Zeitung. Nr. 29 vom 19. Mai 1850. Zit. nach Karl Obermann: Joseph Weydemeyer. Ein Lebensbild 1818-1866, Berlin [DDR] 1968, S. 20-21.

²⁰ Korff war am 14. Oktober 1844 zum Seconde-Lieutenant befördert worden. (RQL 1845, S.91.)

- Edgar Bauer: Baily und die ersten Tage der französischen Revolution. Charlottenburg 1843.
- Edgar Bauer: Frankreich vom Juli bis Oktober 1789 oder die ersten Kämpfe des konstitutionellen Prinzips mit dem Königtum und mit der Volkspartei. Charlottenburg 1843.
- Ludwig Buhl: Die Herrschaft des Geburts- und des Bodenprivilegiums in Preußen. Mannheim 1844.
- Louis Blanc: Geschichte der zehn Jahre 1830—1840. 5 Bände, übersetzt von Ludwig Buhl, Berlin 1845.²¹

Diese Liste kann getrost durch jene Schriften ergänzt werden, die der Leutnant Hesse in seiner Denunziation gegen Korff aufzählt: Dort werden neben „Fourier’s und St. Simon’s Systemen, Herwegh’s und Hoffmann’s Gedichte, so wie die Trier’sche Zeitung und den Elberfelder „Gesellschaftsspiegel“ genannt, aber außer Bauers noch Strauß’ und Feuerbachs Schriften aufgeführt.²²

Zunächst kam der Lesezirkel bei den Offizieren der Mindener Garnison gut an und wurde entsprechend frequentiert. Auf Grund einer Denunziation des berüchtigten Garnisons-Auditeurs Eugen Marcard²³, der den Zirkel „revolutionärer Tendenzen“ beschuldigte, befahl der Kommandeur des 15. Infanterieregimentes, Oberst Menkhoff, seinen Offizieren aus dem Leseverein auszutreten. Auch der Verzicht auf die Lektüre der „auflösenden Schriften“ rettete den Verein nicht. Nach sechs Monaten löste er sich auf.²⁴

Aber auch der persönliche Umgang mit westfälischen Sozialisten, wie dem Bielefelder Buchhändler Julius Helmich, dem Rhedaer Arzt und Herausgeber des „Westfälischen Dampfbootes“ Otto Lüning, mit Julius Meyer, Rudolf Rempel und Joseph Weydemeyer prägten fortan wesentlich Korffs weltanschauliche Positionen. Offen bekannte er sich dazu, im Januar/ Februar 1845 gemeinsam mit Anneke Meyer in Minden getroffen zu haben.²⁵ Dass man ihn schließlich, um ihn Annekes Einfluss zu entziehen, kurzzeitig in das Füsilier-Bataillon nach Bielefeld versetzte, verfehlte seine Wirkung. Im Gegenteil: Erst dadurch wurde es ihm möglich, einen regelmäßigen Umgang mit diesem Kreis zu pflegen, so dass er bald beschuldigt wurde, „dort fast nur mit kommunistisch gesinnten Personen“ zu verkehren. Bereits im Dezember 1845 beorderte man ihn nach Minden zurück.²⁶ Hier setzte er sich umgehend für die Arbeiter bei den Festungsbauten ein und erreichte eine „Besserung ihrer Lage“.²⁷

²¹ Siehe Wilhelm Schulte: Fritz Anneke. Ein Leben für die Freiheit in Deutschland und in den USA. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Bd. LVII, Dortmund 1960, S. 13.

²² Korff: Prozeß, S. 50-51.

²³ Eugen Heinrich Marcard (geb. 4.1. 1806 in Oldenburg, gest. 27.11. 1883 in Berlin); bis 1846 Garnisons-Auditeur der Festung Minden, später Geheimer Justizrat und Mitglied des Reichstages. 1843 hatte er das antisemitische Machwerk „Über die Möglichkeit der Juden-Emanzipation im christlich-germanischen Staat“ (Minden / Leipzig) herausgebracht.

²⁴ Siehe dazu Kristan Kossack: Demokratisches Engagement preußischer Offiziere im Vormärz. Konflikte in westfälischen Garnisonsstädten. In: Mindener Heimatblätter. Nr. 4/1992.

²⁵ Korff: Prozeß, S. 80.

²⁶ Ebenda, S. 30.

²⁷ Schulte, S. 12.

Das Ehrengerichtsverfahren

Auch in dem gegen Korff eingeleiteten Ehrengerichtsverfahren war der schon erwähnte Auditeur Marcard die treibende Kraft.²⁸ Er beantragte gegen Korff ein Ehrengerichtsverfahren und denunzierte ihn wegen seines Umgangs mit „ultra-liberalen, atheistischen Leuten“, insbesondere mit Anneke, sowie der Lektüre des „berüchtigten Elberfelder Gesellschaftsspiegel und der Trierer Zeitung“.²⁹ Auch wurde ihm vorgeworfen, den „Gesellschaftsspiegel“ einem Unteroffizier zum Lesen gegeben zu haben. Korff bekannte sich in seiner Verteidigungsschrift dazu, den „Gesellschaftsspiegel“ an einen Unteroffizier weitergereicht zu haben: „Einem Untergebenen ein vom Staat zensiertes und erlaubtes Buch in die Hand zu geben, das können nur diejenigen dem Offizier als Vergehen anrechnen, welche jeden nichtdienstlichen Verkehr zwischen dem Offizier und seinen Untergebenen als unstatthaft [...] betrachten“ antwortete er kühn und ergänzte „Eine solche beschränkte Ansicht“ brauche er wohl nicht weiter zu widerlegen.

Die „ehrengerichtliche“ Entscheidung der Mehrheit der Offiziere des 13. Infanterieregiments lautete „Entfernung aus dem Offizierstande“ und führte folgende Gründe an:

- „1) Mangel an Entschlossenheit;
- 2) Mangel an jedem richtigen Ehrgefühl und wiederholtes und vorsätzliches Uebertreten der Standespflichten;
- 3) leichtsinniges Schuldenmachen;
- 4) unpassender Umgang;
- 5) unpassendes Benehmen an öffentlichen Orten;
- 6) eine schlechte, des Offiziers nicht würdige Gesinnung.“³⁰

Besonders verübelte man ihm, seine „eifrige Vertheidigung des Lieutenants a.D. Anneke“, seinen „steten Umgang mit den radikalsten Kommunisten“ und die Tatsache, dass er seine Ansichten und seine „schlechte Gesinnung“ „überall keck ausgesprochen hätte.“³¹ - Mit der Publizierung des Urteils am 7. Februar 1847 wurde Korff zugleich zum „Gemeinen der Landwehr“ degradiert.

Es ist nichts anderes als auf die Spitze getriebene Perfidie, wenn Korff „auf höhere Weisung“ befragt wird, „wo er sich künftig aufzuhalten, und wovon er sich zu ernähren gedenke“.³² Alle Bemühungen mit Hilfe seiner Familie eine Anstellung zu erhalten, blieben ergebnislos. Selbst Friedrich Anneke, der sein Insiderwissen aus der „Colonia“- Feuerversicherungsgesell-

²⁸ Siehe dazu Korff: Prozeß, S. 20ff. In seiner Denunziation gegen Korff beklagt sich Marcard über eine „verleumderische(n) Nachricht in der Aachener Zeitung“, was vermuten lässt, dass diese den eigentlichen Auslöser für seine Klage darstellt. Die Zeitungsnotiz hat folgenden Wortlaut: „☒ Minden, 25. Juli. Vor einigen Tagen wurde hier dem Garnison-Auditeur Marcard, der von Minden nach Danzig versetzt ist, eine Abschiedsfete gegeben, an der hauptsächlich Offiziere Theil nahmen. Der Auditeur Marcard hat eine gewisse Berühmtheit erlangt durch seinen Judenhaß und seine abgefaßten Schreibern gegen Judenemanzipation, durch seinen Pietismus und seinen Haß gegen alles Liberale. Es soll nun zwischen mehreren Offizieren nach dem erwähnten Feste zu heftigen Erörterungen gekommen seyn in Betreff des Verkehrs mit Hrn. Marcard und der für ihn angestellten Festlichkeit. Man sagt die ganze Sache solle zu einer ehrengerichtlichen Entscheidung kommen, auf deren Ausgang man hier sehr gespannt seyn dürfte.“ Stadt-Aachener Zeitung, Nr. 209 vom 28. 7. 1846.

²⁹ Korff: Prozeß, S. 21.

³⁰ Ebenda, S. 82.

³¹ Ebenda, S. 83.

³² Generalkommando des VII. Armee-Korps (von Pful) an das Oberpräsidium in Münster. 23. Februar 1847. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. Staatsarchiv Münster, Reg. Münster 247. Siehe dazu auch Korff: Prozeß, S. 85-86.

schaft nutzt und sich auch mit Karl d'Esther berät³³, kann nicht helfen. In der Folgezeit sind Nachrichten über Schulden und Depressionen an der Tagesordnung.³⁴ In dieser Zeit geht auch seine Beziehung mit Marianne Kitzitaff³⁵, der jungen jüdischen Frau aus Minden, in die Brüche. Dafür wird er von den Annekes harsch kritisiert. Mathilde, die alles vorausgesehen haben will, findet: „Die Art und Weise nur, wie er das arme Mädchenherz gefoltert, ist die leichtsinnigste seines unglücklichen Naturells“ und Fritz fügt hinzu: „Er hat sich als der unglückselige(r), leichtsinnige(r) Schwächling bewährt, der er von jeher war“.³⁶ – Für ein halbes Jahr gibt es wenig Nachricht über Korff. Gesichert ist u.a., dass er Stammgast in dem „kommunistisch-ästhetischen Klübbchen“ von Mathilde und Fritz Anneke war. – Dann taucht sein Name im Zusammenhang mit der Gründung der *Neuen Rheinischen Zeitung* erneut auf.

Gerant der *Neuen Rheinischen Zeitung*

Es ist bis heute nicht im Detail geklärt, wie es dazu kam, dass Korff auf der Generalversammlung der Aktionäre der *Neuen Rheinischen Zeitung* am 26. Mai 1848 zum verantwortlichen Geranten ad interim berufen wurde. Nach den vorbereitenden Maßnahmen zur Gründung der Zeitung³⁷ wurde Heinrich Bürgers von den Aktionären die „Sorge für die Redaktion, für das Engagement von Mitarbeitern und Korrespondenten“ übertragen.³⁸ Er – und damit wohl auch jener Kreis Kölner Kommunisten um Anneke und Gottschalk, die früh die Initiative zur Gründung einer *neuen Rheinischen Zeitung* ergriffen hatten – werden vermutlich auch dafür verantwortlich sein, dass Korff als Gerant der Zeitung ins Gespräch kam.

Hier tut sich die Frage auf, warum die Wahl gerade auf Korff fiel:

³³ Siehe Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher. 18. April 1847. In Erhard Kiehnbaum: „Wäre ich auch zufällig ein Millionär geworden, meine Gesinnungen und Überzeugungen würden dadurch nicht gelitten haben ...“. Friedrich Annekes Briefe an Friedrich Hammacher. 1846-1859, Wuppertal 1998, S. 57 (nachfolgend Kiehnbaum: Friedrich Annekes Briefe).

³⁴ Siehe dazu Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher, Köln 1. April 1847, in ebenda, S. 43; Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher, Köln 18. April 1847, in ebenda, S. 57. – Ein kleiner Lichtblick war lediglich das Honorar von 50 Talern, das er für seine Broschüre von Hoff aus Mannheim erhielt (Siehe Mathilde Franziska und Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher. 26. April 1847, in Erhard Kiehnbaum: „Bleib gesund, mein liebster Sohn Fritz ...“. Mathilde Franziska Annekes Briefe an Friedrich Hammacher 1846-1849, Berlin/Hamburg 2004, S. 49 (nachfolgend Kiehnbaum: Mathilde Franziska Annekes Briefe). Bereits am 24. April vermeldete die Buchhandlung von M. DuMont-Schauberg in Köln den Eingang der Broschüre (*Kölnische Zeitung*, Nr. 114 vom 24.4. 1847). – Ein Lotteriegewinn, von dem Ende Mai die Rede ist (Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher, Köln 29. Mai 1847. In Kiehnbaum: Friedrich Annekes Briefe, S. 69), brachte offenbar keine dauerhafte Entspannung, so dass vermutlich die Summe unter 500 Talern gelegen haben wird. - Vgl. dazu die Anzeige in der *Kölnischen Zeitung*. Nr. 144 vom 24. Mai 1847 (1. Beilage) über Gewinne bei der am 21. Mai erfolgten Ziehung der „4. Classe der 95. königl. Classen-Lotterie“ wonach in Köln bei Krauß und Reibold mehrfache Gewinne in Höhe von 1000 Talern und von 500 Talern „3mal bei Reibold und bei Weidtmann“ vermeldet werden.

³⁵ Marianne Kitzitaff (geb. am 23. 7. 1817 in Minden; 1873 letztmalig im Mindener Adreßbuch erwähnt), Tochter eines jüdischen Kaufmanns. Hermann Korff und Marianne Kitzitaff beabsichtigten zu heiraten. Zu der dramatischen Beziehung siehe Michael Knieriem: Mathilde und Fritz Anneke. Drei unbekannte Briefe aus dem Jahre 1848. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung. Jahresgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm. Neue Folge, 32. Heft, 1982, S. 74 f.

³⁶ Mathilde Franziska und Friedrich Anneke an Friedrich Hammacher. 9. und 10. September 1847. In Kiehnbaum: Mathilde Franziska Annekes Briefe, S. 72.

³⁷ Siehe dazu ausführlich François Melis: 150 Jahre Neue Rheinische Zeitung. Aktuelle Forschungsergebnisse und neue Dokumente. In Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge (1998), S. 97-116. (Nachfolgend François Melis: 150 Jahre Neue Rheinische Zeitung.)

³⁸ Gerhard Becker: Prospekt zur Gründung der „Neuen Rheinischen Zeitung“. In BzG, 1970, H. 4, S. 584.

a) er war zwar Mitglied der Kölner Gemeinde des Bundes der Kommunisten, gehörte aber nicht jenem Kreis von Mitgliedern an, die einen engen Kontakt zu Marx und Engels pflegten,

b) er besaß zwar eine gute Allgemeinbildung und hatte sich gewiss auch Fähigkeiten in der Menschenführung angeeignet, war aber weder kaufmännisch geschult, noch verfügte er über Erfahrungen in der Zeitungsarbeit.

c) im Unterschied zu den Kaufleuten Louis Schulz und Stephan Adolph Naut hatte er keine finanziellen Rücklagen, konnte sich also finanziell nicht am Projekt der Zeitung beteiligen, wenn man zunächst unberücksichtigt lässt, dass er durch einen Lotteriegewinn möglicherweise zu Geldmitteln gekommen ist.

Ungeachtet dieser noch ungeklärten Fragen ist zu konstatieren, dass Marx (ohne dessen Zustimmung vermutlich bereits die Wahl der Geranten so gar nicht ausgefallen wäre) diese Entscheidung nicht nur mittrug, sondern zwei Monate später – am 29. Juli – mit dem Abschluss des Statuts der „Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft“ bekräftigte. So kam es zur Gründung der Firma „H. Korff & Comp.“ in dessen Gesellschaftsvertrag unter § 15 die Aufgaben des Geranten geregelt waren: „Der Gerant trägt die gesetzliche Verantwortlichkeit für den Inhalt der Zeitung, er besorgt die kommerziellen Geschäfte der Gesellschaft, die Expedition der Zeitung, die Redaktion der Annoncen und die Revision der Blätter. Die kommerzielle Leitung führt derselbe unter Mitwirkung und Controle der beiden Cogeranten.“³⁹

Allem Anschein nach erfüllte Korff die umfangreichen Aufgaben des Geschäftsführers anfänglich zur Zufriedenheit nicht nur der Aktionäre und des Aufsichtsrates, sondern auch des Chefredakteurs.⁴⁰ Zumindest deuten deren Entscheidungen und Stellungnahmen ebenso wie die Aktivitäten der Geranten darauf hin. Sowohl die planmäßigen Generalversammlungen der Aktionäre, wie notwendige außerordentliche Generalversammlungen wurden rechtzeitig einberufen und fanden regelmäßig statt. Auch die laut § 5 des Statuts der Gesellschaft festgelegten Ratenzahlungen der Aktienbeiträge wurden beharrlich angemahnt. Zugleich versäumte der Gerant nicht, in anderen Presseorganen, wie der *Kölnischen Zeitung* oder der *Deutschen Zeitung* (Heidelberg) für das Blatt zu werben.⁴¹ Schließlich wird der umfangreiche Annoncenteil, den Korff zu verantworten hatte, nicht unwesentlich zur finanziellen Sicherung des Blattes beigetragen haben. Auch hier übernahm er die volle Verantwortung für die Veröffentlichungen und war bereit, sich für Fehler öffentlich zu entschuldigen.⁴²

Angriffslustig reagierte Korff auf Verleumdungen, indem er nicht nur die Falschmeldung der *Breslauer Zeitung* widerlegte, wonach der Fürst Lichnowski Aktionär der *Neuen*

³⁹ Gerhard Becker: Das Statut der „Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft“. Ebenda, S. 591.

⁴⁰ Die von der MEGA² III/3, S. 905 übernommene, auf S. Z. Leviova (S.Z. Leviova: Die Redaktionsarbeit der "Neuen Rheinischen Zeitung. In: Jahrbuch für Geschichte. Bd. 8, Berlin [DDR] 1973, S. 62) zurückgehende Einschätzung, wonach: „Die völlige Unfähigkeit Korffs in geschäftlichen Fragen, seine Neigung zu Intrigen und das Bestreben, sich in die Leitung der Zeitung einzumischen [...] zu einen Konflikt zwischen ihm und Marx“ führte, kann so nicht aufrechterhalten werden.

⁴¹ Hier bedarf es noch weiterer Forschungen, um den ganzen Umfang der Tätigkeit Korffs zu erfassen.

⁴² Siehe NRhZ, Nr. 49 vom 19.7. 1848 eine Annonce den Kaplan Lenartz betreffend, schrieb er: „Im Drange der Geschäfte ist es übersehen worden, den Inhalt der Anzeige einer genauen Durchsicht zu unterwerfen und ich bedauere daher aufrichtig, daß durch diesen Fehler eine ebenso unwürdige als unbegründete Verläumdung der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Korff.“

Rheinischen Zeitung geworden und deshalb die Veröffentlichung von Georg Weerths Feuilletonserie „Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphanski“ eingestellt worden sei, sondern er betonte auch, dass die *Neue Rheinische Zeitung* „ein Parteiblatt“ und bereits „hinlänglich den Beweis geliefert habe, daß sie nicht käuflich“ sei.⁴³

Mit jugendlichen Optimismus teilte er unmittelbar nach Erklärung des Belagerungszustands für Köln, via *Kölnische Zeitung*, den Lesern der *Neuen Rheinische Zeitung* mit, dass dieser nicht lange andauern könne, das Blatt lediglich „suspendiert (nicht verboten oder unterdrückt) worden“ sei.⁴⁴ Auf dem gleichen Wege lässt er die Leser wissen, dass „nach einer gezwungenen Unterbrechung“ die *Neuen Rheinische Zeitung* wieder ab 11. Oktober – durch den Erwerb einer Schnellpresse demnächst – in einem größeren Format – erscheinen werde.⁴⁵

Als Verantwortlicher für den Vertrieb, hatte er für die rechtzeitige Zustellung der Zeitung zu sorgen und wies immer wieder darauf hin, dass es nicht der Verantwortung der Expedition zuzuschreiben sei, wenn die Zeitung nur unregelmäßig, nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht die Abonnenten erreichte.⁴⁶ Gegen diese, zentral praktizierte, wie er es nannte „russische Zensur“, suchte er die Leser zu mobilisieren und erklärte: „Wir werden unsere Kräfte aufbieten, um einem solchen Treiben bald auf die Spur zu kommen und ersuchen deshalb unsere auswärtigen Abonnenten uns sofort von Unregelmäßigkeiten in der Versendung oder Verschleuderung von einzelnen Exemplaren in Kenntniß zu setzen, damit wir einestheils gegen die dieser Vergehen bezüchtigten Postämter Klage führen, andernteils aber auch dem Publikum denunciren können.“⁴⁷ Zu diesem Zweck war beginnend er mit der Nr. 121 vom 20. Oktober eine eigene Rubrik „Klagen unserer Abonnenten über die vernachlässigte Beförderung der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ durch die Post“ eingerichtet worden.⁴⁸ Am 29. Oktober versicherte Korff den Abonnenten, „daß in den nächsten Tagen beim General-Postmeister in Berlin gegen die so groben Nachlässigkeiten“ Klage geführt werden wird.⁴⁹ Am 10. November beschwerte sich gar Ferdinand Lassalle bei der Expedition darüber, dass er eine „ungeduldig erwartete Nummer“ der Zeitung nicht erhalten habe.

Um die Verbreitung des Blatts in Köln und Deutz zu befördern, unterbreitete die Expedition am 13. November das Angebot, auch ohne längeres Abonnement die Zeitung zu beziehen.⁵⁰ Schließlich konnte die Expedition den auswärtigen Lesern am 17. November mitteilen, dass vom dortigen Ober-Postamt die Genehmigung erteilt worden sei, bis zum Ende des Quartals noch Abonnements zum Preis von 1 Taler inklusive des Postaufschlags entgegenzunehmen.⁵¹

Die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen das Blatt von Anfang an zu kämpfen hatte, überschatteten jedoch zunehmend das Verhältnis zwischen dem Chefredakteur, den Korrespondenten und dem Geranten der Zeitung. Bereits im Sommer 1848 – während Marx sich auf

⁴³ NRhZ, Nr. 93 vom 3.9.1848.

⁴⁴ Kölnische Zeitung, Nr. 266 vom 28.9. 1848, Beilage, S. 4.

⁴⁵ Kölnische Zeitung, Nr. 277 vom 11.10. 1848, S. 4.

⁴⁶ Siehe NRhZ, Nr. 120 vom 19.10. 1848 zu Unregelmäßigkeiten in Bensberg und Düsseldorf.

⁴⁷ Siehe NRhZ, Nr. 125 vom 25.10. 1848.

⁴⁸ Siehe NRhZ, Nr. 121 vom 20.10. 1848 (Beilage); Nr. 122 vom 21.10. 1848; Nr. 123 vom 22.10. 1848; Nr. 133 vom 3.11. 1848 (Beilage). - In Nr. 148 vom 21.11. 1848 wendet sich die Expedition an die „Freunde der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ wegen der Weigerung des Postamts in Düren, keine Abonnements entgegenzunehmen.

⁴⁹ NRhZ, Nr. 129 vom 29.10. 1848.

⁵⁰ Siehe NRhZ, Nr. 142 vom 14.11. 1848.

⁵¹ Siehe die vom 16. November 1848 datierte Mitteilung. NRhZ, Nr. 145 vom 17.11. 1848.

einer mehrwöchigen Reise befand - kam es zu einem Eklat mit dem Drucker. Engels rettete die Situation, indem er den Drucker wechselte und möglicherweise die aufgelaufenen Kosten deckte.⁵² – Im November und Dezember meldeten die exilierten Dronke⁵³ und Kapp⁵⁴ ihre Honorarforderungen an. Marx beginnt zu lavieren. Er gesteht Engels gegenüber die schwierige finanzielle Situation: „Ich bin mit dem Geld beschränkt. 1850 Th. hatte ich von der Reise mitgebracht. 1950 bekam ich von den Polen. 100 brauchte ich noch auf der Reise. 1000 Th. habe ich der Zeitung vorgeschossen [...] 500 in dieser Woche noch zu zahlen für die Maschine. Bleibt 350.“⁵⁵ Selbstkritisch merkt er zugleich an: „Die große Summe für die Zeitung hätte ich rationeller Weise nicht vorgeschossen, da ich 3-4 Preßprozesse auf dem Halse hab, jeden Tag eingesperrt werden und dann nach Geld wie der Hirsch nach frischem Wasser schreien kann. Aber es galt unter allen Umständen dies Fort zu behaupten und die politische Stellung nicht aufzugeben.“⁵⁶ – Wenige Tage später schreibt er Engels: „Ich habe einen sichern Plan entworfen, Deinem Alten Geld auszupressen, da wir jezt keins haben.“⁵⁷ Selbst Friedrich Kapp gegenüber räumt er Anfang Dezember ein „vollständig durch die Hunde von Actionären von Geld entblöst“ zu sein.⁵⁸ – Fortan häufen sich die Vorwürfe gegen Hermann Korff. Besonders Dronke - den Weydemeyer später als „den kleinen Stänker“ bezeichnen wird⁵⁹, ist es, der sich in Anschuldigungen fast überschlägt. Er behauptet, dass Korffs Verwaltung „jede Zeitung auch die reichste, bankerutt machen muß“⁶⁰, bezeichnet ihn als „faulen Burschen“⁶¹ und nennt ihn wiederholt einen Esel.⁶² – Dem schließt sich Marx letztlich an.⁶³

Preßprozesse

Noch war der Gesellschaftsvertrag der „Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft“ nicht abgeschlossen, da hatte die Mannschaft der Zeitung bereits ihren ersten Preßprozeß am Hals. Am 6. Juli wurden der Gerant der Zeitung und ihr Chefredakteur Karl Marx vor den Untersuchungsrichter bestellt und beschuldigt, die bei der Verhaftung Annekes am 3. Juli tätigen Gendarmen und den Oberprokurator Zweifel beleidigt bzw. verleumdet zu haben.⁶⁴ Fast ein halbes Jahr zieht sich die Untersuchung mit immer neuen Vorladungen und Verhören hin, bis sie am 20.12. 1848 vor die Assisen kommt. Aus formellen Gründen musste die Verhandlung vertagt werden.⁶⁵ Mit unverhohlenem Spott berichtet Mathilde Anneke darüber in der Westfälischen Zeitung: „Gegen die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ liegen bekanntlich fünf Preßprozesse vor. Herr Marx, der Redakteur en chef, war citirt. Er stand vor den Schranken und eine große Zuschauermenge erwartete sehnlichst die Vertheidigung eines geistreichen Mannes. Der Staatsanwalt erhebt seine Anklage und trug auf Verurtheilung an. – Der Staatsanwalt konnte einpacken und nach Hause gehen, - die Justiz hatte nämlich ihre Pflicht nicht gethan und ei-

⁵² Zu diesem Vorfalle siehe François Melis: 150 Jahre Neue Rheinische Zeitung., S. 109-113.

⁵³ Ernst Dronke an Karl Marx, 20. November 1848. MEGA² III/2, S. 510.

⁵⁴ Friedrich Kapp an Karl Marx, 21. Dezember 1848. MEGA² III/2, S. 544.

⁵⁵ Marx an Engels, erste Hälfte November 1848. MEGA² III/2, S. 164.

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ Marx an Engels, 29. November 1848. MEGA² III/2, S. 171.

⁵⁸ Karl Marx an Friedrich Kapp, 9. Dezember 1848. MEGA Studien 1997/1, S. 118-119.

⁵⁹ Joseph Weydemeyer an Friedrich Engels, 25. Mai 1852. MEGA² III/5, S. 369.

⁶⁰ Ernst Dronke an Friedrich Engels, 31. Januar 1849. MEGA² III/2, S. 188.

⁶¹ Ebenda, S. 187.

⁶² Ernst Dronke an Karl Marx. 20. November 1849. MEGA² III/2, S. 510.

⁶³ Marx an Engels, 29. November 1848. MEGA² III/2, S. 171.

⁶⁴ NRhZ, Nr. 38 vom 8.7. 1848.

⁶⁵ Siehe NRhZ, Nr. 174 vom 21.12. 1848.

nen Formfehler begangen, den Marx ihr vorhielt. – Der Termin wurde ausgesetzt [...]“⁶⁶ Als der Prozess schließlich am 7. Februar 1849 stattfand, endete er mit dem Freispruch aller Angeklagten.⁶⁷

In einem weiteren Prozess, in den u.a. Korff als Gerant der *Neuen Rheinischen Zeitung*, die Redakteure Marx, Weerth und Dronke und der Drucker Johann Wilhelm Dietz verwickelt waren, weil in einem Beitrag des Blattes vom 14. September 1849 der Abgeordnete der Nationalversammlung Karl Stedtman als „komischer“ Stedtman bezeichnet worden war, wurde Korff als einziger, obwohl sein Anwalt den Verfasser des Beitrages benannte, wegen Verleumdung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und Erstattung von 1/7 der Kosten verurteilt.⁶⁸

Die Trennung

Offiziell war Korff bis zum 31. März 1849 der Gerant der *Neuen Rheinischen Zeitung*. Am 1. April informierte die Zeitung ihre Leser über die eingetretene Veränderung: „Mit dem heutigen Tage tritt der bisherige Gerant, Herr Korff, folge gegenseitiger Uebereinkunft aus der Verwaltung der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ aus.“⁶⁹ Offenbar war Korff aber schon seit Anfang 1849 nicht mehr Geschäftsführer. Eine erste Mitteilung über die Auseinandersetzungen in der Leitung des Blattes bringt die *Düsseldorfer Zeitung* bereits am 3. Januar 1849 in der sie mitteilt, dass „zwischen der Redaktion und dem Geranten Korff wegen der Verantwortlichkeit für den Inhalt des Blattes ein Konflikt entstanden“ sei, infolge dessen Letzterer seine Stelle verlassen würde.⁷⁰ Diese Nachricht wird durch ein Schreiben Freiligraths vom 14. Januar 1849 bestätigt, der als Redakteur über die Verhältnisse des Blattes genau bescheid wusste. Danach habe Korff „faktisch bereits seit Wochen aufgehört [...], Gerant zu sein“, wurde aber wegen der noch schwebender Prozesse weiterhin als Gerant am Schlusse der Zeitung genannt.⁷¹ Marx gibt selbst einen Hinweis auf die Auseinandersetzung. In einem Brief an Dronke schreibt er am 3. Februar 1849, dass er „in der Zwischenzeit“ - d.h. zwischen seinem eigenen Brief an Friedrich Kapp vom 9. Dezember 1848 und dessen Mitteilung vom 21. Dezember 1848 - dass er sein Honorar noch immer nicht erhalten hätte, vor den Aktionären erklärt habe, dass Korff oder er aus der Zeitung austreten müssten. Die Generalversammlung der Aktionäre, in der diese Angelegenheit zur Diskussion gestellt und möglicherweise entschieden worden ist, kann nur jene für den 15. Dezember angekündigte Zusammenkunft gewesen sein, in der eine „definitive(r) Beschlußnahme über Verwaltungs-Angelegenheiten“ angekündigt wurde.⁷² – Vermutlich kam es zunächst zu einem Kompromiss, der es Korff erlaubte, weiterhin als Gerant zu wirken. Darauf deutet

⁶⁶ Westfälische Zeitung, Nr. 2 vom 3.1. 1849.

⁶⁷ Siehe NRhZ, Nr. 221 vom 14. 2. 1849.

⁶⁸ Siehe Auszug aus einem Korrekt[ionell]-Urteile vom 29. Mai 1849. In: Gerhard Becker: Die gerichtliche Untersuchung gegen Karl Marx und die "Neue Rheinische Zeitung" im Herbst 1848. Dokumente über die Anklage wegen Verleumdung von Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung. In: ZfG, 9/1975, S. 1040-1057; hier S. 1055 u. 1057.

⁶⁹ NRhZ, Nr. 261 vom 1.4. 1849.

⁷⁰ Düsseldorfer Zeitung, Nr. 3 vom 3.1. 1849.

⁷¹ Ferdinand Freiligrath an Heinrich Zulauff, 14. Januar 1849. In Manfred Häckel: Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels, Teil II, Berlin [DDR] 1976, S. 3.

⁷² Die Ankündigung hat folgenden Wortlaut: „Neue Rheinische Zeitung“ Die Herren Aktionäre werden hiermit auf Freitag den 15. Dezember, abends 8 Uhr bei Hampspohn im Freischütz, zu einer außerordentlichen General-Versammlung behufs definitiver Beschlußnahme über Verwaltungs-Angelegenheiten eingeladen. Köln, 12. Dezember 1848. Die Geranten der Neuen Rheinischen. Zeitung.“ NRhZ, Nr. 167 vom 13.12. 1848; Nr. 168 vom 14.12. und Nr. 169 vom 15.12. 1848.

zumindest die Tatsache hin, dass mit der Nr. 184 vom 1. Januar 1849 eine Neuerung eingeführt wurde, die den redaktionellen Teil – über dem Strich mit „Redakteur en chef: Karl Marx.“ – eindeutig von den Inseraten unter dem Strich, für die laut § 15 des Statuts der Gerant verantwortlich war, sichtbar abtrennte. Dass Korff Anfang Januar 1849 noch als Gerant tätig war, zeigt auch sein Brief an Marx vom 11. Januar, in dem er versucht, die bestehenden Differenzen, die seiner Meinung nach nur auf Irrtümern beruhen, auszuräumen. Zugleich besteht er auf das ihm laut Statut zukommende Recht indem er schreibt: „Schließlich ersuche ich Dich, mir, der ich speziell für Alles was hinter dem Strich steht, dem Publikum gegenüber, [...] verantwortlich bin, die Artikel, welche hinter dem Strich kommen sollen, zukommen zu lassen, damit ich darüber bestimmen kann, ob sie aufgenommen werden sollen oder nicht.“⁷³ Schon seine vergeblichen Bemühungen, mit Marx ins Gespräch zu kommen, zeigen, dass dieser nicht gewillt war, einen Teil der Verantwortung abzugeben. – Danach dürfte Korffs Tätigkeit als Gerant bald beendet gewesen sein.

Weitere politische Aktivitäten in Köln

Über Korffs weiteres politisches Wirken in Köln sind bislang nur Splitter bekannt. So ist überliefert, dass er sich dem dortigen Turnverein angeschlossen hatte.⁷⁴ Über die Anfänge des im November 1843 gegründeten Kölner Turnvereins ist überliefert, dass Männer wie Dagobert Oppenheim und Georg Jung zu den Gründern des Vereins zählten, deren Namen bereits im Zusammenhang mit der *Rheinischen Zeitung* von 1842/43 aufgetaucht waren und die einer Gruppe angehörten, die sich „Junges Deutschland in Köln“ nannte und in der Kölner „Casino-Gesellschaft“ verkehrte.⁷⁵ Der Turnverein widerstand jahrelang den vielfältigen behördlichen Schikanen und nutzte die veränderten Verhältnisse, um sich im Sommer 1848 eine neue Satzung zu geben, in der er sich die „Förderung der wahren Interessen des Volkes“⁷⁶ zum Ziel setzte. Die darin vorkommende Formulierung „für die Weckung des Brudersinns“ wirken zu wollen, führte jedoch zu Kontroversen, die sich in Inseraten in der *Neuen Rheinischen Zeitung* niederschlugen.⁷⁷

Hermann Korff soll zu jenen Mitgliedern gehört haben, die - im Gegensatz zu den „Gemäßigten“, die dem „reinen“ Sport huldigten – die Verbindung zur Politik herzustellen suchten. Zusammen mit einem bisher nicht verifizierten H. Spanier, der aber als Teilnehmer des Kölner Arbeitervereins am 1. Demokratenkongress in Frankfurt genannt wird, trat er, wie es weiter heißt, „als Wortführer der radikalen Turner in vielen Diskussionen hervor.“⁷⁸ Mitte November 1848 trat der Turnverein mit einer spektakulären Aktion zur Unterstützung der Nationalver-

⁷³ Hermann Korff an Karl Marx. 11 Januar 1849. MEGA² III/3, S. 124.

⁷⁴ Die Staatsexamensarbeit von Eckhard Schneider (Gründung und Anfänge des Kölner Turnvereins von 1843. Köln 1986) konnte für die vorliegende Arbeit nicht ausgewertet werden, da sie „nicht verleihbar“ war. - Meine Bitte um Kopien an die Leiterin der Bibliothek der Deutschen Sporthochschule, Frau Dr. Schiffer, blieb unbeantwortet.

⁷⁵ Siehe Eckhard Schneider: Turnen um des Turnens Willen? Die schwierigen Anfänge der Kölner Turnerschaft (1843-1853). In 150 Jahre Kölner Turnerschaft. Festschrift zum Jubiläum. O.O., o. J., S. 10-23. Danach gehörten dem Turnverein u.a. neben Wilhelm Ludwig Deichmann, Georg Jung und Dagobert Oppenheim auch die Kaufleute Victor Wendelstadt und Gustav v. Mevissen an.

⁷⁶ Ebenda, S. 19.

⁷⁷ Siehe NRhZ, Nr. 43 vom 13.7. 1848; NRhZ, Nr. 45 vom 15.7. 1848; NRhZ, Nr. 53 vom 23.7. 1848 (Beilage).

⁷⁸ Marcel Seyppel: Die Demokratische Gesellschaft in Köln 1848/49: Städtische Gesellschaft und Parteientstehung während der bürgerlichen Revolution. (= Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur. Bd. 15) Köln 1991, S. 172.

sammlung in Erscheinung, an der Korff zweifellos federführend beteiligt war.⁷⁹ Am 16. November 1848 erschien in der *Neuen Rheinischen Zeitung* folgende Annonce:

„Aufruf an Köln's Turner! Brüder!

Wer noch einen Funken von Freiheitsgefühl in sich trägt, erhebt sich mit uns, trutz zu bieten den schnöden Uebergriffen den Krone!

Wir fordern Euch auf zur Versammlung behufs sofortiger Organisierung eines bewaffneten Korps auf heute

Mittag 12 Uhr bei

Hampohn im Freischütz!

Köln, den 16. November 1848.

Viele Turner.“⁸⁰

Dieser Versuch, die Kölner Turner zur Verteidigung der Nationalversammlung zu mobilisieren scheiterte jedoch, wie aus einer weiteren Anzeige in der *Neuen Rheinischen Zeitung* hervorgeht:

„Turn-Verein in Köln.

Der unterzeichneten Kommission ist es, aus den in der General-Versammlung vom 23. d. angegebenen Gründen, nicht gelungen, das Frei-Korps, mit dessen Bildung sie betraut war, in's Leben zu rufen. Sie legte in dieser Versammlung ihr Mandat nieder.

Die 5er Kommission.“⁸¹

Eine letzte bislang bekannte Aktivität der Kölner Turner bestand in der Verbreitung einer Erklärung des Vorstandes vom 7. Mai 1849, in der die Reichsverfassung anerkannt und die Bereitschaft sie zu verteidigen, bekundet wird.⁸²

Auch auf die in Köln stationierten Soldaten versuchte er einzuwirken. Bereits Anfang Oktober 1848 hatte er versucht, gemeinsam mit Friedrich Beust, die Soldaten der Garnison Köln davon zu überzeugen, sich dem Volk anzuschließen.⁸³

Korff gehörte auch der Kölner Bürgerwehr an und wird als Zugführer der 14. Kompanie erwähnt.⁸⁴ Die erst Ende März 1848 gebildete Kölner Bürgerwehr wurde mit der Verkündung des Belagerungszustandes am 26. September „vorbehaltlich ihrer Reorganisation“ bereits wiederaufgelöst - die Waffen mussten abgeliefert werden.⁸⁵ Im November unternommene Versuche einer Reorganisation scheiterten ebenso, wie ein erneuter Anlauf im März/April 1849. Auf seiner Sitzung am 26. April beschloss der Gemeinderat schließlich die Reorganisation bis zur „Revision der Constitution“ aufzuschieben. Wenn Seyppel jedoch in seinem Aufsatz über die Geschichte der Kölner Bürgerwehr abschließend bemerkt: „Es wurde ein Auf-

⁷⁹ Diese Annahme wird durch die Wahl des Lokals, in dem auch die Versammlungen der Aktionäre der *Neuen Rheinischen Zeitung* stattfanden, gestützt.

⁸⁰ NRhZ, Nr. 144 vom 16.11. 1848.

⁸¹ NRhZ, Nr. 155 vom 29.11. 1848.

⁸² Siehe Marcel Seyppel: Die Demokratische Gesellschaft in Köln 1848/49. Städtische Gesellschaft und Parteienentstehung während der bürgerlichen Revolution. Köln 1991, S. 282.

⁸³ Siehe Dieter Dowe: Aktion und Organisation. Arbeiterbewegung, sozialistische und kommunistische Bewegung in der preußischen Rheinprovinz 1820-1852. (=Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 78). Hannover 1970, S. 206.

⁸⁴ Walter Kühn: Der junge Hermann Becker. (=Veröffentlichungen des Westf.-Niederrheinischen Instituts für Zeitungsforschung Dortmund; 2). Bochum 1934, S. 55.

⁸⁵ Siehe Marcel Seyppel: Die Kölner Bürgerwehr 1848. In: Geschichte in Köln. 1985/H. 17, S. 75-115.

schub auf Ewigkeit“⁸⁶, dann ist dies letztlich zwar zutreffend, aber eine weitere Initiative, die Anfang Mai 1849 gestartet wurde, wird damit ignoriert.

In anonymen Annoncen, die beginnend mit dem 2. Mai in der *Neuen Rheinischen Zeitung* auftauchen, werden die Angehörigen einzelner Kompanien zu Besprechungen eingeladen und auch Interessenten angesprochen.⁸⁷ Offenbar gingen die Behörden gegen diese Versammlungen, wenn sie denn stattgefunden haben sollten, nicht vor. Erst als Korff eine namentlich gezeichnete Aufforderung an die Wehrmänner der 14. Kompanie in der *Neuen Rheinischen Zeitung* veröffentlichte, in der er sich zudem als „provisorischer Kommandeur“ bezeichnete⁸⁸, schlugen die Behörden zu. Am Abend des 16. Mai wurde er verhaftet, unter Militärbegleitung ins Arresthaus abgeführt und beschuldigt, „sich die Functionen öffentlicher Behörden angemaßt zu haben“.⁸⁹ In einem Schreiben vom 20. Mai an den Minister des Innern frohlockte der Regierungspräsident v. Müller: „Hier hat die Verhaftung eines gewissen Korff, der die Bürgerwehr gegen Art. 278 des code pénal organisieren wollte, die steckbriefliche Verfolgung des p. Kinkel, die Ausweisung des Haupt-Redakteurs der Neuen Rheinischen Zeitung (welche nun aufgehört hat zu erscheinen) und der Ausgang der Dinge in Elberfeld mehr gefruchtet, als Ausnahmemäßigkeiten fruchten würden.“⁹⁰ – Die Dinge liefen aber doch nicht so reibungslos, wie die Behörden sich das vorgestellt hatten. In der Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigericht am 30. Mai wurde Korff freigesprochen, jedoch auf Betreiben des Staatsanwalts, der gegen dieses Urteil sofort Berufung einlegte, wieder in die Haft abgeführt.⁹¹ Am 6. Juni wurde Korff in zweiter Instanz wegen „Eingriff in die Functionen der Militärbehörde“ zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; in dieser Sache jedoch gegen Kautionsfreilassung.⁹² – Seine einmonatige Haftstrafe wegen Verleumdung des Abgeordneten der Nationalversammlung Stedtman, musste er jedoch antreten.

Emigration

Unmittelbar nach seiner Freilassung gesellt sich Korff zu der großen Zahl von Emigranten, die Deutschland den Rücken kehren und versuchen, sich in der „Neuen Welt“ eine Existenz aufzubauen. In einer Annonce, die am 21. Juli 1849 in der „Westdeutschen Zeitung“ erscheint, nimmt er Abschied:

„Bei meiner Einschiffung nach Amerika sage ich meinen europäischen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

London, den 19. Juli 1849.

Herm. Korff

⁸⁶ Ebenda, S. 111.

⁸⁷ Siehe die Einladungen für die 16. Kompanie zur Beratung am 2., 10. und 13. Mai (NRhZ, Nr. 287 vom 2. Mai 1849; NRhZ, Nr. 294 vom 10. Mai 1849 und NRhZ, Nr. 297 vom 13. Mai 1849, Beilage.) und für die 2. Kompanie am 11. Mai (NRhZ, Nr. 296 vom 12. Mai 1849)

⁸⁸ Die Annonce hat folgenden Wortlaut: „14. Bürgerwehr=Compagnie. Sonntag den 13. Mai, Morgens 10 Uhr, Versammlung bei Veith, Ecke von Unter Goldschmidt und Hof. Diejenigen, welche sich in die Listen der Compagnie einzeichnen wollen, können an der Versammlung Theil nehmen. Köln, den 12. Mai 1849. H. Korff, provisorischer Kommandeur.“ (NRhZ, Nr. 297 vom 13.5.1849, Beilage; NRhZ, Nr. 297 vom 13.5.1849, Zweite Ausgabe).

⁸⁹ Deutsche Allgemeine Zeitung, Nr. 139 vom 19. Mai 1849, S. 1546, Sp. 2.

⁹⁰ Zit. nach Gerhard Becker: Karl Marx und Friedrich Engels in Köln 1848-1849, Berlin [DDR] 1963, S. 270.

⁹¹ Siehe dazu die Berichte in der Mannheimer Abendzeitung, Nr. 130 vom 2.6. 1849, S. 514, Sp. 2.; dem Frankfurter Journal, Nr. 131 vom 1.6. 1849, 2. Beilage, S. 3, Sp. 2 und der Kölnischen Zeitung, Nr. 130 vom 1.6. 1849, Beilage.

⁹² Siehe Westdeutsche Zeitung, Nr. 13 vom 8.6. 1849.

Inhaber eines Debits-Comptoirs für deutsche Zeitungen in Newyork.⁹³

Im Marx/Engels-Briefwechsel taucht Korffs Name erneut 1850 auf. Im Zusammenhang mit Überlegungen von Marx und Engels in die Vereinigten Staaten auszuwandern, rät Korff dringend von solchen Plänen ab. Um etwas „Gewinnreiches und Erspriesliches anzufangen“, so seine Auffassung, könnte „nur ein Fond von 10 000 Dollars“ zu Hoffnungen berechtigen. Bemerkenswert auch seine weitergehende Begründung: „Die Arbeiterbewegung sei noch nicht weit genug gediehen, - und Bourgeoisie und Jesuitismus - beide zu mächtig hier“, würden ihre Namen „recht genau“ kennen.⁹⁴

In Briefen von Joseph Weydemeyer und Adolf Cluß wird Korff dann wieder 1852 erwähnt. Zeitweise scheint es im Zusammenhang mit der Herausgabe der „Revolution“ auch zu einer engeren Zusammenarbeit gekommen zu sein. So übergab Weydemeyer Korff den Versand des ersten Hefts mit Marx’ „Der 18. Brumaire des Louis Napoleon“.⁹⁵ Offenbar hatte Korff auch noch Verbindungen zu Ernst Dronke, denn er beabsichtigte diesen in die USA einzuladen. Korff, der damals als Agent für die „Allgemeine Deutsche Zeitung“ (New York) tätig war, hoffte, wie Weydemeyer an Engels schrieb, das Blatt „mit der Zeit ganz in seine Hände bringen zu können, um dann D. und mir die Redaktion überliefern zu können.“ Er teile „diese sanguinischen Hoffnungen nun zwar nicht“, schränkte er ein, drückte aber zugleich die Erwartung aus: „[...] eine literarische Vertretung werden wir uns mit der Zeit doch wohl auf die eine oder andere Art schaffen.“⁹⁶

In seiner Antwort erteilte Engels ihm einen Dämpfer: „Dronke wird dem Korff für seinen guten Willen verknüpft sein, denkt aber nicht daran, nach Amerika zu gehn, [...]. Übrigens steht weder Dronke noch irgendeiner von uns mit dem Korff auf dem alten Bummelverhältniß aus den ersten Monaten der N. Rh. Ztg.; wir wissen noch zu gut, unter welchen Verhältnissen K. von der Zeitung entfernt werden mußte, und daß er nachher in N.Y. meine ungarischen Artikel unter seinem Namen abdrucken ließ. Vielleicht kann er Dir in Kleinigkeiten nützlich sein, doch ist es gut, wenn Du ihm nicht über den Weg traust, und ganz besonders wünscht Marx, daß K. seine Nase aus den Verbindungen zwischen M. und Dana herausläßt, wo er schon jetzt irgendeine Stänkerei angerichtet zu haben scheint.“⁹⁷ – Leider erhalten wir auch in diesem Zusammenhang keine weiteren Informationen über die Vorgänge in der *Neuen Rheinischen Zeitung*. Auf Weydemeyers Nachfrage bei Marx⁹⁸ ist keine Antwort überliefert – wir erfahren aber immerhin, dass Korff von Dana „als Berichterstatter über die Wahlstimmung der Stadt [...] mit 10 \$ wöchentlich“ angestellt worden sei.

Korff hatte auch Kontakt zu dem ihm aus seiner Dienstzeit als preußischer Offizier in Bielefeld bekannten sozialistischen Buchhändler Julius Helmich, der bereits im Juli 1846 in die

⁹³ Westdeutsche Zeitung, Nr. 49 vom 21. 7. 1849.

⁹⁴ August Wilhelm Rothacker an Karl Marx. 14. Oktober 1850. MEGA² III/3, S. 660.

⁹⁵ Siehe Adolf Cluß an Karl Marx in London Washington, 6. Mai 1852. MEGA² III/5, S. 343.

⁹⁶ Joseph Weydemeyer an Friedrich Engels. 25. Mai 1852. MEGA² III/5, S. 369.

⁹⁷ Friedrich Engels an Joseph Weydemeyer, 11. Juni 1852. In MEGA² III/5, S. 134/135. – Seine ungarischen Artikel betreffend, bezieht sich Engels auf eine von Weydemeyer am 1. Dezember 1851 übermittelte Information aus zweiter Hand, wonach dieser *vermutete*, „daß sie hier schon einmal reproduziert sind, und zwar mit Korffs Unterschrift in der Staats-Zeitung.“ MEGA² III/4, S. 516.

⁹⁸ Joseph Weydemeyer an Karl Marx, 13. August 1852. MEGA² III/5, S. 467.

Vereinigten Staaten ausgewandert war und in New York die „Deutsche Vereins-Buchhandlung“ in der William-Street Nr.191 betrieb.⁹⁹

Viele Jahre gibt es dann wieder keine Nachricht über Korffs Verbleib in den USA bis Joseph Weydemeyer am 27. März 1859 in einem Brief an Marx die sensationelle Mitteilung macht: „Herr H. Korff, Euer ehemaliger Gerant ist kürzlich in St. Louis wegen Wechselfälschung zu 12 Jahr Gefängnis verurtheilt.“¹⁰⁰ – Die näheren Umstände, die Korff veranlasst haben, New York zu verlassen und sich nach St. Louis zu begeben, sind nicht bekannt. Möglicherweise hat ihm sein Patenonkel Jakob D. Kurlbaum, der seit 1842 in St. Louis lebte und dort als Notar tätig war, Aussichten auf Beschäftigung gemacht. Es ist gegenwärtig auch nicht bekannt, seit wann Korff in St. Louis lebte und welcher Tätigkeit er nachging. Tatsächlich aber ist er, wie aus Akten des St. Louis Circuit Court hervorgeht, im Februar 1859 wegen Fälschung dritten Grades zu *sechs* Jahren Gefängnis verurteilt worden.¹⁰¹

Eine erste Information über den Prozess findet sich im *St. Louis City Circuit Court, Criminal Court Record Book* von 1859. Am Dienstag, dem 25. Januar 1859 beschäftigte sich das Gericht offiziell mit dem Fall: „Der Staat Missouri versus [...] Herman Koof“ wegen Fälschung zweiten Grades.¹⁰² Im folgenden Monat kam die Sache vor die Geschworenen. Am Dienstag, dem 15. Februar, gelangte die Jury zu dem Schluss, Hermann Korff wegen Fälschung zu zweimal sechs Jahren Haft zu verurteilen.¹⁰³ Diesen Spruch der Jury beurteilte das Gericht als unangemessen hoch und reduzierte die Haftstrafe auf sechs Jahre.¹⁰⁴

Dem Register der Insassen des *Missouri State Penitentiary* haben wir heute die einzige Personenbeschreibung von Hermann Korff zu verdanken. Danach war er etwa 1,78 m groß, hatte blondes Haar und braune Augen. Als besondere Kennzeichen werden eine kleine Narbe zwischen Schulterblatt und Rücken sowie eine große am linken Oberschenkel, verursacht durch eine Pistolenkugel, angeführt.¹⁰⁵ - Knapp ein Drittel seiner Strafe musste Korff verbüßen, dann kam er durch ein Gnadengesuch frei, das vier Bürgern, darunter ein Verwandter¹⁰⁶, am 28. Dezember 1860 an den Gouverneur des Staates Missouri richteten. Darin betonten sie, dass er der Sohn einer angesehenen Familie und ein Mann von untadeligem Ruf gewesen sei. Im Original heißt es dann weiter: „He could not have his trial in an ordinary manner because he was innocent of the common usage of Law, and also of the English language [...]“. – Bereits zwei Tage später wird Korff durch einen Gnadenakt des Gouverneur die restliche Strafe erlassen und aus der Haft entlassen.

⁹⁹ Siehe Martin Hundt: Die New Yorker „Revolution“ von 1852.- In: Marx-Engels-Jahrbuch 7, S.226-253; Adolf Cluß an Joseph Weydemeyer, 31 Mai 1852. MEGA² III/5, S. 532; Friedrich Engels an Joseph Weydemeyer, 11.Juni 1852. In: MEGA² III/5, S. 133.

¹⁰⁰ Joseph Weydemeyer an Karl Marx. 27. März 1859. MEGA² III/9, S. 368; siehe auch Karl Marx an Friedrich Engels. 16. Mai 1859. In ebenda, S. 415; Joseph Weydemeyer an Karl Marx. 17. März 1860. MEGA² III/10, S. 389.

¹⁰¹ Siehe Missouri State Archives. St. Louis City Court. Criminal Court Record Book Indices. Vol. 10, p. 72; dort unter Nr. 147 als „Herman Koof“ geführt. - Die Akten, die Aufschluss über Details des Falls und die Anschuldigungen geben könnten, sind nicht erhalten geblieben.

¹⁰² Missouri State Archive. St. Louis City Circuit Court. Criminal Court Record Book Indices. Volume 10, o.p.

¹⁰³ Ebenda, p. 72.

¹⁰⁴ Urteil vom 16. Februar 1859. Missouri State Archive. St. Louis City Circuit Court. Criminal Court Record Book Indices. Volume 10, p. 74.

¹⁰⁵ Siehe Missouri State Archives. Index to Register of inmates received (Numerical Register). Vol. A & B. (8 Mar 1836 – 18 Jul 1865), p. 171.

¹⁰⁶ Julius W. J. Kurlbaum - möglicherweise ein Cousin von Hermann Korff. Über ihn konnte bislang lediglich ermittelt werden, dass er am 2. August 1849 in Saint Louis geheiratet hat (<http://www.familysearch.org>).

Teilnahme am Bürgerkrieg

Wenige Tage, nachdem die Truppen der Südstaaten am 12. April 1861 das Feuer auf Fort Sumter eröffnet hatten und damit den amerikanischen Bürgerkrieg auslösten, meldete sich Hermann Korff, wie viele seiner Landsleute, einem Aufruf Abraham Lincoln's folgend, freiwillig zum Dienst in den Truppen der Union. Am 17. April 1861 schrieb er sich zunächst für eine Dienstzeit von drei Monaten ein¹⁰⁷, wurde am 8. Mai gemustert und trat als Oberstleutnant im 10. Infanterie-Regiment der Ohio Volunteers, das auch als das "1st German" bekannt wurde, seinen Dienst an.¹⁰⁸ Bereits am 12. Mai marschierte die frisch aufgestellte Einheit aus dem nahe Cincinnati (Ohio) gelegenen Camp Harrison in das siebzehn Meilen entfernte Camp Dennison und beeindruckte die Öffentlichkeit damit, dass sie für diese Strecke weniger als vier Stunden benötigte.¹⁰⁹ Das Camp Dennison, in der Stadt Germany gelegen, wurde als Ausbildungslager für die Freiwilligen genutzt. Bereits am 25. Mai 1861 wird Korff in einem Beitrag der „Cincinnati Times“ als „one of the best soldiers at Camp Dennison“ bezeichnet und seine Herkunft geschildert.¹¹⁰ Die Grundausbildung dauerte bis zum 3. Juni – einen Tag später verpflichtete Korff sich zu einer dreijährigen Dienstzeit und einen Monat später erscheint von ihm ein ausführlicher Bericht über die ersten Gefechte, die seine Einheit zu bestehen hatte. In einer Korrespondenz für den „Volksfreund“ berichtet er am 15. Juli ausführlich über die Ereignisse.¹¹¹

Über die folgenden Monate liegen keine gesicherten Informationen vor. Mit Datum vom 12. Dezember 1861 wurde Hermann Korff offiziell aus dem Dienst der Vereinigten Staaten entlassen, nachdem er – wie die amtliche Lesart lautete – „ohne Urlaub für 20 oder mehr Tage von der Truppe abwesend war, ohne eine Nachricht hinterlassen zu haben“. Wie aber zugleich

¹⁰⁷ Siehe Civil War Research and Genealogy Database (<http://civilwardata.com>).

¹⁰⁸ Siehe National Archives. Pension Records No. 386/378.

¹⁰⁹ Freundliche Mitteilung von Sandy Roche Schroeder.

¹¹⁰ Mitteilung von Jerry Twohig.

¹¹¹ „Hauptquartier des 10. (Montgomery) Regiments. Buckhannon, 15. Juli. Verehrter Herr!

Gestern kam das halbe 10. Regiment von Glenville zurück. Am 7. kamen wir von Carlsburg hier an; campirten 2 Meilen von hier; erhielten Ordre uns mit McClellan nächsten Morgen 4 Uhr zu vereinigen; erhielten Contreordre, um 12 Uhr Nachts nach Glenville zu marschieren, um 4 Compagnieen des 17. Ohio Regiments, welche, von Jennings Wise im Glenville Courthaus mit 2500 Mann belagert waren, zu befreien; marschirten am 8. Morgens nach Glenville, 46 Meilen von hier; kamen dort an am 10.; kleine Vorposten-Gefechte auf dem Wege dorthin; die Rebellen rissen aus, wenn sie uns sahen. Am 10. Nachts in und um Glenville abermals fortwährendes Feuer; Wise verlor 7 Mann Tode und mehrere Verwundete; 25 Mann Gefangene. Das 7. Regiment, Col Tyler, war auch dort. Am 11. waren keine Rebellen mehr zu sehen; verließen Glenville am 12.; Col. Lytle mit 5 Comp. über Bulltown und Brackton Courthaus nach Buckhannon und ich mit 5 Compagnien über Weston nach Buckhannon. Über Lytle weiß ich vorläufig Nichts; Wir hatten kleine Gefechte mit den Rebellen Scouts (?); eine Kugel ging durch meinen Rock nahe der Brust. Kam hier an gestern Mittag; machte am 12. 10 Meilen in 2½ Stunden (mit dem ganzen Train); am 13. 18 Meilen in 5½ Stunden und am 14. 18 Meilen in 5 Stunden; natürlich stets mit einem Train von 40 Wagen und ungefähr 100 Stück Rindvieh, welches wir Wise abnahmen. Morgen gehen wir nach Beverly, um uns wieder mit McClellan zu vereinigen. Am 9. wurde And. Rich von Comp. D, Capt. Moore, gefährlich verwundet; sein Gewehr ging aus Versehen los und nahm das ganze Fleisch von seiner rechten Brust fort; kann's nicht überleben. Am 12. wurde Conrad Folzke, Schneider von Profession, von Comp. B, Capt. Seip, in Weston, wo die Comp. als Garnison zurückgeblieben war, gefährlich durch das unvorsichtige Losschießen eines Gewehrs des 47. Regiments, Col Connel, verwundet; 4 Kugeln gingen durch seinen Körper; 1 durch die rechte Schulter, 2 durch's linke Bein und 1 durch's rechte. Dr. Rice sagt, er kann nicht überleben. Die ganze Comp. ist in Trauer darüber; der Thäter wird streng bestraft. Nächstens mehr. Freundlicher Gruß von Ihrem
H. Korff, Lieut. Col., 10. Reg.“ (National Archives. Pension Records No. 386/378.)

aus den Akten ersichtlich ist, hat sich Korff seit dem 28. September 1861 in Cincinnati aufgehalten, um sich von einer Typhusinfektion zu kurieren.¹¹²

Erst nach fast einem Jahr gibt es erneut Nachricht über Korff. In einem Zeitungsbericht über die Schlacht bei Richmond vom 29. und 30. August 1862, in der die Konföderierten den US-Truppen eine vernichtende Niederlage bereiteten und ca. 4000 US-Soldaten außer Gefecht setzten, eilte Korff, jetzt als Oberst des 69. Indiana Regiments, den bedrängten Truppen der Union zur Hilfe. In einem Zeitungsartikel heißt es u.a.: „Jetzt war der Kampf bereits heiß geworden; der Feind drang mit Infanterie vor, und bearbeitete gleichzeitig unsere Colonnen mit Artillerie. Das 69. Ind. Regt. – ein vollkommen rohes Regiment, das eben von den Erndtefeldern Indiana's zusammengetrommelt worden war – unter dem Commando des Obersten Korff von Cincinnati, wurde zur Unterstützung beordert. Um diese Zeit wankte das Regiment auf der äußersten Linken unter dem schrecklichen Feuer einer großen Uebermacht, und das 69. mußte über ein offenes von der Rebellen-Artillerie bestrichenes Feld marschieren. Aber Oberst Korff beorderte seine wackeren Hooster – man lese und staune – zu einem Bajonett-Angriff, fegte im Sturmschritt über das Feld, wie viele von seinen Leuten auch bei jedem Schritte fallen mochten, und griff den übermüthigen Feind wüthend an. Dies rettete auf diesem Flügel die Schlachtordnung, die bereits der Auflösung nahe war.“¹¹³

In einer weiteren Zeitungsnotiz wird berichtet, dass Oberst Korff vom 69. Indiana Regiment, der sich durch sein „tapferes und umsichtiges Verhalten bei der jüngsten Schlacht von Richmond“ ausgezeichnet habe, „aber dessen ungeachtet der Uebermacht des Feindes“ erlegen sei, „gestern Abend mit noch 830 Union Truppen als Gefangene unter Parole von Meysville hier“ eingetroffen wäre und dass die Gefangenen „sich heute nach Camp Chase bei Columbus“ begeben würden.¹¹⁴ In der Pensionsakte wird konstatiert: „Die Kriegsgefangenenlisten zeigen, dass H. J. Korff[f], der als Oberst des 69. Indiana-Freiwilligenregiments bezeichnet wird, am 30. August 1862 in Richmond (Kentucky) gefangen genommen und auf Ehrenwort freigelassen worden ist.“¹¹⁵ - Für die Monate September bis Dezember 1862 ist Oberstleutnant Korff in den Stammrollen des 1. Regiments, der U. S. Paroled Forces in Camp Lew Wallace als dessen Kommandeur geführt.

Ungeachtet dieser Tatsachen kommt der Berichterstatter des Kriegsministeriums über 35 Jahre später zu dem Schluss, dass kein Beweis dafür gefunden worden sei, dass Korff nach seiner Verabschiedung aus dem 10. Ohio Infanterieregiment beauftragt worden sei, als Offizier in das 69. Indiana Infanterieregiment einzutreten oder er diesen Dienst angetreten habe. Sollte er, so heißt es schließlich, nach seiner Entlassung einen solchen Dienst geleistet haben, so sei dies ohne Autorisierung erfolgt und konnte ihm folglich keinen militärischen Status verleihen.¹¹⁶ – Was Korff blieb, war eine lebenslange Krankheit. Ein Bekannter bezeugt dies später so: „Ich war Nachbar von Herman J. Korff und mit ihm von 1867 bis zu seinem Tod am 31. Juli 1882 gut bekannt [...] während dieser ganzen Zeit litt er an chronischem Durchfall [...]“.¹¹⁷

¹¹² Siehe Bericht aus Washington, 6. April 1889. National Archives. Pension Records No. 386/378.

¹¹³ Zeitungsbericht in National Archives. Pension Records No. 386/378.

¹¹⁴ Zeitungsnotiz in ebenda.

¹¹⁵ Bericht des Record und Pension Office, War Department. Washington, 8. April 1899. Ebenda.

¹¹⁶ Siehe ebenda.

¹¹⁷ Affidavit of comrade or neighbor. Schriftliche Aussage von Anton und Maria Ditzer vom 3. August 1889. National Archives. Pension Records No. 386/378.

Über Korffs weiteren Lebensweg gibt es wieder nur sporadische Nachricht: Am 21. November 1866 heiratet er in Davidson (Tennessee) die über 20 Jahre jüngere Minnie (Wilhelmine) Reuter¹¹⁸ mit der er fünf Kinder haben wird.¹¹⁹ Schließlich ist 1880 seine Unterschrift als Zähler unter Volkszählungslisten in Chicago zu finden. Hier macht er selbst auch Angaben über seine Familie und gibt als Beruf „Agent“ an.¹²⁰ Aus diesen Listen geht weiterhin hervor, dass sich unter Korffs Nachbarn Schneider, Gärtner, Arbeiter, ein Polizist und mehrere Vertreter befinden. Die Mehrzahl von ihnen stammt aus Deutschland. Er selbst wohnte mit seiner Familie in einem Mehrfamilienhaus Howe Street 114.

Hermann Korff starb – noch nicht einmal 58 Jahre alt - am 31. Juli 1882 in Chicago an der Wassersucht. Er wurde auf dem Wunders Friedhof in Chicago beigesetzt.¹²¹ – Nach so vielen Merkwürdigkeiten wird vermutlich niemand überrascht sein, zu erfahren, dass sich nach seinem Tode *zwei* Frauen bei den US-Behörden um eine Witwenrente bemühen: Seine langjährige Gefährtin Minnie (Wilhelmine) Reuter und eine gewisse Margartha Baronin von Korff-Schmising¹²², die nachweislich mit Hermann Baron von Korff-Schmising¹²³ verheiratet war und 1866 aus Cincinnati nach Lübeck zurückkehrte. Kurioserweise ist es ausgerechnet ihr zu verdanken, dass sich auch Zeitungsberichte über Korffs Teilnahme am amerikanischen Bürgerkrieg in den Akten erhalten haben.

Erhard Kiehbaum
Roßmühlenstr. 13
D-17489 Greifswald

¹¹⁸ Marriage License und Marriage Bond. The Metropolitan Nashville County Archives.

¹¹⁹ Charles (geb. 1866/67), Herman John (geb. am 7. September 1868), Maggie (geb. 22. Juli 1870, gest. 1875), Elise (Lillie) (geb. 3. März 1875), Wilhelmine (Minnie) (geb. 2. März 1880).

¹²⁰ Siehe 10th Census of the United States. 1880. Illinois Vol. 14, Cook – VIII, Wards 15-16.

¹²¹ Siehe Sterbeeintrag vom 1. August 1882. Cook County Clerk, Chicago.

¹²² Anna Margaretha Lissett von Korff-Schmising, geb. Kühl, geb. 29. 8. 1821 in Lübeck, gest. 17.10.1906 in Altona.

¹²³ Dies bestätigte Philip A. Hoyne, United States Commissioner, Northern District Illinois am 17.7. 1858: „This certifies that I am personally acquainted with Hermann Baron von Korff-Schmising who is citizen of the United States and whose wife Margarethe Baronin von Korff Schmising is now in Lubeck Germany with her children on a visit [...]“ (National Archives. Pension Records No. 386/378.)